

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 2 (1826)
Heft: 5

Artikel: Die vierte öffentliche Prüfung der Kantonsschule in Trogen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A p p e n z e l l i s c h e s
M o n a t s b l a t t.

Nro. 5.

M a i.

1826.

Eine öffentliche Landesschule bedarf allgemeiner Einsicht, und eines warmen, wirksamen, theilnehmenden, gütigen Allgemeingeistes; einsprechen läßt sich dieser nicht, aber die Fahne der Hoffnung wollen wir aufschwingen.

Herder.

542966
Die vierte öffentliche Prüfung der Kantonschule
in Trogen.

Den 2. Mai feierte in der hübsch renovirten Rathstube zu Trogen die Kantonschule daselbst ihr viertes öffentliches Fest, denn zum eigentlich festlichen Anlasse mußte die an diesem Tage gehaltene öffentliche Prüfung sowohl den anwesenden Zuhörern, als den Lehrern und Zöglingen werden, weil die befriedigenden Fortschritte der Anstalt auch diesesmal auf jede Weise sich kund thaten. Der Vorsteher, Hr. Krüsi, und seine beiden Gehülfen, Hr. Pfarrer Bänziger und Herr Egli, führten diesesmal die stattliche Anzahl von 50 Zöglingen auf, die vor einer aufmunternden Anzahl von Zuhörern auch diesesmal sehr Erfreuliches leisteten. Zum erstenmal trat die Anstalt nun als wirkliche Kantonschule auf, indem mit einem sinnigen häuslichen Feste der erste fünfjährige Zeitraum derselben als Privatstiftung den 2. Hornung zu Ende gegangen war. Dieser Umstand bewog den Hrn. Pfr. Frei, in seiner Eröffnungsrede das Vorsehungsvolle in der Geschichte der Stiftung und der bisherigen Schicksale der Anstalt mit einigen Zügen zu beleuchten.

Wir liefern den gesammten Inhalt dieser Eröffnungsbrede, weil uns diese Blätter, ihrer vornehmlich historischen Tendenz zufolge, nicht ungeeignet scheinen, diese erhebenden Beiträge zur Biographie der vaterländischen Anstalt aufzubewahren und auch künftig den theilnehmenden Forscher nach der Geschichte ihrer Entstehung aufzuklären. An diesen Vortrag reihte sich derjenige des Herrn Krüsi an, in welchem wie gewöhnlich die reiche Einsicht und das schöne innere Leben dieses Mannes gar köstlich sich aussprachen. Der Geist des Unterrichtes in der Anstalt und der innere Zusammenhang der Lehrfächer waren es, welche er diesesmal zum Gegenstand seines Vortrages wählte. Wie der vorangehende Sprecher die äussere Geschichte der Anstalt, den Gang ihrer Schicksale, so wollte Herr Krüsi die innere Geschichte, den Gang ihrer Entwicklung andeuten. Was er über den Unterricht in der Zahlenlehre, in der Raumlehre nach ihren beiden Richtungen auf Zeichnen und Geometrie, und in der Sprachlehre nach ihren beiden Richtungen auf Rede und Gesang sprach, wie er den höhern Sinn entwickelte, der in diese Unterrichtsfächer zu legen sey, und wie sie mit dem Höchsten jeder Bildung, mit Religiosität und Sittlichkeit in enge Beziehung gebracht werden können, das sind Worte gewesen, die er zu allgemeinem Nutzen und Frommen einem größern Publikum mittheilen sollte. Den Zöglingen wird besonders sein Schlusswort stets im Andenken bleiben. Die hierauf folgende Prüfung in der deutschen, französischen und lateinischen Sprache, im Rechnen, in der Geographie und Geschichte, wechselte mit vorgelesenen Aufsätzen der Zöglinge und mit dem Vorweisen ihrer Zeichnungen ab, und endete mit Gesang. Genauere Resultate, als sie bei einer öffentlichen Prüfung möglich sind, wird nun die sehr in's Einzelne gehende besondere Prüfung jedes Zöglings herbeiführen, welche jedesmal dem öffentlichen Examen folgt. Dieses wurde von dem anwesenden Standeshaupten, dem Hochgeachteten Herrn Landammann Dertli, Präsident der der Anstalt vorstehenden Aufsichtsbehörde, mit

I
f
e
g
h
ü
er
un
D
m
fo
do
es
ver
föt
un
Lu
ras
wü
den
hab
wie
ster
müt
sam
See
Def
ihu
cher

aufmunternden Aeußerungen seiner innigen Zufriedenheit an den beobachteten Leistungen beschlossen.

Eröffnungsrede der vierten öffentlichen Prüfung der
Kantonschule in Trogen, von Pfarrer Frei.

Ein armer Waisenknabe, eben an der Schwelle des Jünglingsalters, der auf mühsamen Botengängen sein Bestes that, seiner Mutter und fünf Geschwistern ihre drückende Lage zu erleichtern, hatte im J. 1793 aus dem Hause des sel. Herrn Landsfähnrich Zellweger von Trogen eine Bürde Garn abgeholt. Mit derselben beladen, trat er am heißen Nachmittag über den Gäbris seinen Rückweg an. Von Schweiß triefend, entledigte er sich seiner Bürde an einem geeigneten Plätzchen, und setzte sich neben sie hin, einen Augenblick auszuruhen. Da trat zu ihm einer seiner Verwandten, Hr. Landessecckelmeister Gruber, der desselben Weges kam, und den Müden folgendermaßen anredete: „Gott helf Dir, Better! es macht doch warm.“ Gott dank' Euch! ja wohl, sehr warm macht es, erwiederte unser Knabe. „Du mußt dein Brod sauer verdienen, fuhr der freundliche Secckelmeister fort, vielleicht könntest du es mit leichterer Mühe; weißt Du wohl, daß unser Schulmeister von Gais weggeht, und hättest Du nicht Lust, Dich um seine Stelle zu melden?“ Den Knaben überraschte die Frage, dennoch fastete er sich, und sagte: Es würde mir nichts helfen, wenn ich schon Lust dazu hätte, denn um Schulmeister zu werden, muß man Etwas gelernt haben, und ich habe leider Nichts gelernt, was ich Andere wieder lehren könnte. Ermuthigende Worte des Secckelmeisters folgten, und bald erwachte ein innerer Kampf im Gemüthe des Jünglings, unter dem er mit seiner Bürde langsamen Schrittes allmählig heimkehrte. Bei seinem lieben Seelsorger, dem Pfarrer Schieß, unserm jetzigen Herrn Dekan, suchte er Rath; es fand sich aber dieser nicht bewogen ihn aufzumuntern, lieber wollte er in der Folge mit liebevoller, noch immer unvergessener Mühe und Sorgfalt ihn

unterstützen in der Ausbildung für seinen Beruf. Der Jüngling ward Schulmeister, nachdem er sich aus allen Kräften angestrengt hatte, zu leisten, was in der Prüfung gefordert wurde, denn so sehr war er zurück, daß er seine alte Prob-schrift hervorsuchen mußte, um das vergessene große Alphabet wieder kennen zu lernen. Die Vorsteher fanden bei der Wahl fast nichts in ihm, als die Fähigkeit, etwas zu werden, und diese hat sich bewährt. Aus dem armen Boten hat sich der würdige Mann entwickelt, der heute mit Ehren unserer Kantonschule vorsteht, und also die wichtigste Stelle für die geistige Bildung unsers Vaterlandes einnimmt. War ihm der Seckelmeister nicht ein Bote der Vorsehung, als er neben seiner Bürde ihn aufmunterte, Schulmeister zu werden? Daß ihn dieses Wort in seinen ausgezeichneten Beruf einführe, damit er einst in hochwichtigen Augenblicken dastehe, als der gereifte Mann, dem das Kleinod des Vaterlandes mit frohen Erwartungen anvertraut werden dürfe; daß am Fuße des nämlichen Gäßchens, wo der erste Gedanke an den Lehrerberuf in dem müden Boten geweckt wurde, unsere Anstalt erstehen, und des Seckelmeisters Rath: du mußt Schulmeister werden, ihr einen Führer geben werde: das hat nur der Höchste vorausgesehen, und Er hat es geleitet.

Solcher Züge, wie die Vorsehung merkwürdig und wundersam bei unserer Anstalt sich verklärt, wie sie rührend eingewirkt hat bei ihrer Stiftung und Entwicklung, finde ich gar manche. Lassen Sie mich Ihnen heut einige der vornehmsten erzählen, weil Sie wohl mit mir die Ueberzeugung theilen, es könne die neue Periode der Anstalt nicht schöner begonnen, es könne ihre erste öffentliche Feier in dieser neuen Periode mit keinem würdigern Worte eingeleitet werden, als wenn wir uns zu der Ueberzeugung begeistern: bis hieher habe der Herr geholfen. So wird der innigste Dank für die Vergangenheit in unsern Herzen angeregt, so werden wir zu den frohesten Hoffnungen für die Zukunft erhoben werden.

Zuerst lassen Sie mich Ihnen die von Oben geleitete providentielle Fügung der Umstände mittheilen, welche den Mann, dem wir jetzt die so einsichtsvolle oberste Leitung der Anstalt verdanken, aus einem ganz verschiedenen Berufe auf diese seine gegenwärtige gesegnete Laufbahn geführt haben. Dankbar, wie es so hohem vaterländischen Verdienst geziemt, nennen Ihre Herzen seinen Namen, ohne daß ich ihn ausspreche. Auf seinen merkantilischen Reisen nach Schlessien, in den Jahren 1806 und 1807 erfolgten die ersten Anregungen in dem vielbesprochenen, eben so unmäßig getadelten als gelobten Herrnhut. Jene bekannte, gegen die ganze umliegende Gegend so sehr abstechende Reinlichkeit, Arbeitsamkeit und Ordnung, welche er in diesem Orte fand; die Gleichheit der Erziehung unter allen Ständen und die daraus hervorgehende ausgezeichnete Bildung der untern Volksklassen; die treue Sorgfalt ferner, mit welcher die ersten Pflegerinnen eines bessern Geschlechtes, die Mütter, daselbst der Erziehung ihrer Kinder sich widmeten; die Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit der Kaufleute, das Rührende des Gottesdienstes, Alles das zog ihn gewaltig an. Ohne einzelne Auswüchse in der daselbst sich verknöchernenden Weise besonders in Ansichten und Meinungen zu billigen, mußten die Lichtseiten der Brüdergemeinde, bei dem Sinne, den ein ehrwürdiger, unvergeßlicher Vater ihm eingepflanzt hatte, einen tiefen Eindruck auf sein Gemüth machen, und das Beste, was dort, vielleicht am ehesten bei einem nicht allzulangen Aufenthalt, zu gewinnen ist, nahm er mit sich nach Hause: einen neuen Schwung in seiner Erhebung für der Edlere, ein gesteigertes Gefühl für Religiosität. So mußte die Neige seiner kaufmännischen Laufbahn den ersten Funken in seinem Gemüthe wecken. Bald hierauf nöthigte ihn eine schwere Krankheit, vom Handel sich zurückzuziehen; diese Krankheit mußte ihm jene Ruhe gewähren, welche den ersten Funken in der Folge zur Flamme anfachte. Dem Umstande, daß er noch die Spinneret beibehielt, um nicht unbeschäftigt zu bleiben,

verdanken wir es, daß er immer mehr mit der Kinderwelt und ihren Bedürfnissen vertraut wurde, denn es war ihm Herzenssache, der er mit großem Eifer oblag, zur Bildung der Kinder, welche in dieser Spinnerei arbeiteten, soviel beizutragen, als ihm die Verhältnisse gestatteten. Der nämlichen Spinnerei verdanken wir das Gebäude, in welchem jetzt unsere Anstalt sich befindet. Ursprünglich für die mechanischen Arbeiter in der Spinnerei bestimmt und errichtet, brannte diese in der nämlichen Nacht ab, als von diesen Arbeitern das neue Gebäude bezogen worden war, und müßig lag es nun da für den höhern Zweck, zu welchem es die Vorsehung nach einem Jahrzehend aufgespart hatte. Fortwährend bereitete des Allwalters Hand Alles vor für diesen höhern Zweck. Eine Gesundheitsreise führte Herrn Zellweger nach Tfert, der damaligen pädagogischen Metropole, wo die Wärme, mit welcher Pestalozzi, Neß und besonders unsere gefeierten Landsleute daselbst, Niederer und Krüsi, eine bessere Bildung der Jugend zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hatten, auch ihn mächtig ergriff, und die Ansichten, mit welchen diese Männer eine besser. Epoche im Gebiete der Erziehung begründet hatten, seinen Geist auf's Lebhafteste in Anspruch nahmen. In den hier aufgeregten Strom von Gefühlen und Ideen brachte auf dem Rückwege die Bekanntschaft des Denkers zu Hofwyl Klarheit und Hellung. Das Band mit Fellenberg wurde immer inniger, als Zellweger in der Folge den Entschluß ausführte, den er noch immer segnet, seinen einzigen Sohn Fellenberg anzuvertrauen, und das wiederholte Beisammenseyn beider Männer in Baden entwickelte in Zellwegers Gemüth immer lebhafter den Wunsch und das Sinnen, wie eine der Wehrtschule nachgebildete Anstalt für die Gemeinde Trogen, so für die obern Classen im gesammten Lande eine Erziehungsanstalt zu stiften. Herr Zuberbühler von Gais war der Mann, den die Vorsehung ausersehen hatte, damit sein Sinnen zum Werke reife.

Die merkwürdigen Führungen, durch welche der Herr

diesen Mann aus dürftiger Familie zum Wohlthäter des Vaterlandes herangebildet hat, müssen Ihre Aufmerksamkeit gewiß ebenfalls anziehen. Einen spärlichen Schulunterricht benützte er so gut, daß ihn seine Mitschüler, als 11 bis 12jährige Knaben, baten, eine Wiederholungs-Schule am Sonntag Morgen fortzusetzen, welche ihren frühern Lehrer verloren hatte. Diese Einladung seiner Mitschüler scheint die Stimme des Herrn gewesen zu seyn, durch welche er ihn auf eine Laufbahn rufen wollte, auf welcher ihm das Vaterland ein Segenswerk zu verdanken habe. Das ahnten die Knaben nicht, noch ihr Lehrer, als sie zusammentraten zur schönen Benutzung der sonntäglichen Morgenstunde; dem Guten aber, wie gering es auch scheine, entkeimt oft Großes durch Gottes Segen. In dem jungen Lehrer blieb die Richtung zu dem Berufe, auf den er so frühe schon geführt worden war. Hören Sie, wie es geschah, daß er seine Tüchtigkeit in demselben errang. Es war die Theuerung von 1800, welche ihn nach Gottes Rath auf die dazu geeignete Bahn führen mußte. Einem lebhaften Drange folgend, aber ungerne aus seinem häuslichen Kreise entlassen, schloß auch er damals an die nach Burgdorf ziehenden Kinder sich an, welche der Professor Fischer daselbst durch Hrn. Pfarrer Steinmüller zu freundlicher Versorgung eingeladen hatte. In Burgdorf angelangt, sollte er bei einem angesehenen Landpfarrer sein Unterkommen finden, und wer weiß, welche ganz verschiedene Wendung sein Schicksal genommen hätte, wenn er dieser Bestimmung gefolgt wäre. Um aber nicht von einem lieben Freunde getrennt zu werden, bot er Alles auf, in Burgdorf bleiben zu können, und hier wirkte damals Pestalozzi, in dessen werdender Anstalt auch Zuberbühler eine geraume Zeit den Unterricht genos. Dieses entschied für seinen künftigen Lebensberuf. Die Pestalozzische Anstalt entfernte sich zwar von Burgdorf; Zuberbühler schien an dem Schreibtische seines Wohlthäters auf immer von derselben getrennt, aber dem Zuge zu theuern Freunden, dem Zuge

zu dem liebgewordenen Lehrer-Berufe folgend, wanderte er ihr nach gen Zferten, und lernend und lehrend mit rastlosem Eifer den ganzen Tag, benutzte er Alles, was ihn hier zu künftiger gesegneter Wirksamkeit befähigen konnte. Eine Hauslehrerstelle in Morsee gewährte ihm den ersten Anlaß, zu selbstständiger Stellung sich vorzubereiten, und zugleich Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern, und bei einem sehr gebildeten Manne seine Ansichten der Welt und des Lebens zu läutern. Eine höhere Stufe der Wirksamkeit und neuen Anlaß zur Erweiterung seiner Kenntnisse und zu mehrseitiger Ausbildung seiner Unterrichts-Fähigkeit brachte eine Anstellung in Mühlhausen, bis er endlich Fellenbergs Einladung nach Hofwyl folgte. Auch in dieser Hochschule für sein Fach, wie in allen seinen frühern Verhältnissen, gieng sein Hauptbestreben dahin, nicht bloß seine Kenntnisse als Lehrer zu erweitern, sondern vornehmlich auch die erforderlichen Eigenschaften des Erziehers sich anzueignen, und der trefflichen Gelegenheiten mehrere gewährte ihm hiezu Herr von Fellenberg. Besonders förderlich aber mußte es ihm seyn, als derselbe einen besondern Zweig seiner Anstalten, welche er nach dem Schlosse Diemersweil verlegt hatte, ihm zu spezieller Aufsicht und Leitung anvertraute. Eine glückliche Vorschule, um einst im Vaterland einer Anstalt mit Segen vorzustehen, und in's Vaterland zog ihn ein schöner Drang immer mächtiger zurück, so glücklich auch auswärts seine Verhältnisse waren. Muthig entschlossen, einen Versuch zu wagen, kehrte er im Sept. 1820 in unsere Mitte zurück. Das Suchen nach der besten Ansiedelung konnte nicht lange währen.

Schon in Hofwyl war die Idee einer vaterländischen Erziehungsanstalt zwischen ihm und Hrn. Zellweger öfter zur Sprache gekommen, und die edle Unterstützung, die er bei ihm und durch ihn fand, entschied bald für die Ansiedelung in Trogen. Ein hinreichend geräumiges Lokal war das erste Bedürfnis. Genes durch den Brand der Spinnerei leer

gewordene Haus stand noch ledig da; eine freundliche Fügung der Umstände hatte es im Besitze des Hrn. Zellweger erhalten; es wurde nun der Anstalt geöffnet, von seinem Eigenthümer nach den Bedürfnissen derselben eingerichtet und bald zu ihrem Eigenthum bestimmt. Lehrer waren ferner nöthig. Im entscheidenden Augenblick, wo gerade auch Hr. Zuberbühler zugegen war, zog ein Durchreisender die Klingel an Herrn Zellwegers Haus: es war der Prediger an der reformirten Kirche in Bergamo, Hr. Pfarrer Bänziger, auch unser Landsmann. Zu ihm sprach man von der Stelle und er nahm den Antrag an. Noch fehlte der dritte und Hr. Direktor Hirzel, nicht lange vorher von Zürich nach Trogen gekommen, nannte Herrn Egli. Die Zahl war ausgefüllt, für alle erforderlichen Kenntnisse war im Kreise dieser Lehrer gesorgt, ihre Individualitäten waren der Eigenthümlichkeit ihrer Stellung angemessen, und das Höchste in diesem Berufe, ihre Moralität, hat sich auf's Erfreulichste bis zu diesem Augenblicke bewährt. Talente mit gemeinnützigem Sinne zur Leitung des Ganzen sich paarend, und bedeutende Opfer zur Ausführung waren endlich noch erforderlich. Mit der Freude, mit der man ein lange genährtes Projekt zur Ausführung reifen sieht, eilte Hr. Zellweger zur Verwendung für die schöne Sache auch seinen seligen Bruder, den Hrn. Landammann, zu gewinnen, und beiden reichten bald Herr Obrist Honnerlag, Herr Zeugherr Tobler, Herr Graf und Herr Schläpfer sich an, um die werdende Anstalt zu leiten und vereint die nöthigen bedeutenden Opfer zu bringen. So stand die Anstalt da. Im Februar 1822 wurde sie mit 17 Knaben eröffnet, aber noch hatte sie nicht die höhere Bedeutung, welche die Folge ihr gab. Schüchtern wollten sie die Stifter nur zur Gemeinanstalt machen, Höheres zu hoffen wagten sie nicht, aber der Mensch denkt und Gott lenkt. In seinem Rath war es beschlossen, daß die Wohlthat dem gesammten Vaterland zu Theil werden soll; ihre Uebernahme von Seite der Gemeinde wurde verweigert, und immer entschiedener

Beharrte Hr. Zuberbühler darauf, daß sie zur Kantonsanstalt erhoben werde. Wie das geschah, erzähle ich Ihnen aus Hrn. Zellwegers Feder. „Wir fanden es nicht eben unmöglich, dem immer wiederholten Wunsche des Hrn. Zuberbühlers zu entsprechen, aber doch schien es uns so schwierig, daß wir nicht wußten, wie es anzufangen sey. Eines Morgens früh entwarf ich endlich das Projekt eines Briefes an den Großen Rath, in welchem um Schutz für die Anstalt und um ihr Befugniß gebeten wurde, als eine milde Stiftung Geschenke und Vermächtnisse annehmen zu dürfen. Die Hrn. Theilnehmer alle billigten den Entwurf, zagend aber überreichte ich das Schreiben dem Hrn. Landammann Dertli. Dieser Vater des Vaterlandes, durch seine eigene Bildung in den Stand gesetzt, auch den Vortheil und den Nutzen der Bildung für Andere einzusehen, verbieth mir, den Brief selbst dem Rathe vorzulegen, und er that es mit so vielem Eifer und Nachdruck, daß unser Ansuchen einhellig vom Rathe erfüllt wurde.“ So weit Hr. Zellweger. Denken Sie sich die Freude der Stifter, und wie sie es als eine Leitung des Herrn preisen mochten, daß in diesem wichtigen Momente das Steuer unsers Gemeinwesens einem Manne anvertraut war, der auf eine so schöne Weise sein Ansehen zum Besten der vaterländischen Anstalt benutzte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Landesangelegenheiten.

Bei sehr unerfreulicher Witterung hatte den 30. April eine sehr erfreuliche Landsgemeinde statt. Vorerst wurde Tit. Herr Landammann Dertli von Teufen zum regierenden Landammann erwählt; hierauf erhielt Herr Landammann Frischknecht von Schwellbrunn die verlangte Entlassung, und an seine Stelle erwählte das Volk Tit. Herrn Landshauptmann